



ERZBISTUM
PADERBORN

KiTAZ

Nr. 64 | September 2026 |
Kita-Zeitung für Mitar-
beitende in katholischen
Kindertageseinrich-
tungen in Trägerschaft
gem. GmbHs im
Erzbistum Paderborn

Foto: © Krakenimages.com / stock.adobe.com

Notfallkonzepte

- 4 Planbar, fair und transparent:**
mit einem eigenen Konzept durch die Notbetreuung
Arbeit nach festem System in der Kita St. Petrus Canisius, Dortmund
- 6 Plan statt Panik**
Wie Kitas Personalausfälle besser bewältigen können
- 8 Transparenz und Sicherheit mit der Personalampel**
Wie machen das eigentlich andere?
Vier Kitas schildern ihre Maßnahmen für den eingeschränkten Betrieb

KATHOLISCHE KiTAS
im Erzbistum Paderborn



3 Editorial

4 Planbar, fair und transparent: mit einem eigenen Konzept durch die Notbetreuung

Kita St. Petrus Canisius aus Dortmund-Husen arbeitet nach festem System

6 Plan statt Panik

Warum ein Notfallkonzept mehr ist als ein Ordner im Regal –
und wie Kitas Personalausfälle besser bewältigen können

8 Transparenz und Sicherheit mit der Personalampel

Wie machen das eigentlich andere?

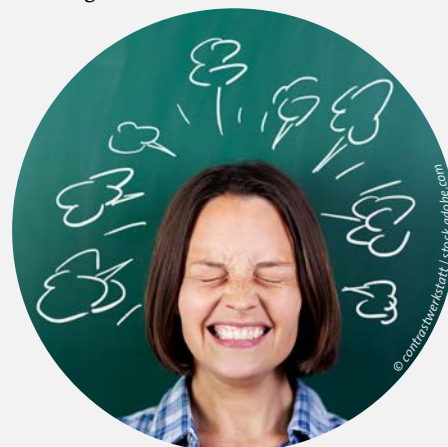
Vier Kitas schildern ihre Maßnahmen für den eingeschränkten Betrieb

10 „Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

Gelassenheitsgebet, Reinhold Niebuhr (1892–1971) zugeschrieben

12 Neues aus den Kitas

- „Eine andere Brille aufsetzen“ – Wie die Fortbildung „Entdeckungsreise Kita-Pastoral“ Fachkräfte stärkt
- Mit Hammer, Säge und jeder Menge Neugier – Frühe MINT-Bildung im Forscherhaus des Familienzentrums St. Martin in Warburg
- Zwei werden eins – Zwei KiTa-Trägersgesellschaften verschmelzen zur „Kath. Kindertageseinrichtungen Ostwestfalen-Lippe gem. GmbH“
- Ein Weg für starke Kinder – WIR-KITAS aus Sundern eröffnen „Weg der Kinderrechte“
- Kleine Handwerker ganz groß – WIR-KITA St. Clemens holt Landessieg beim Kita-Wettbewerb „Kleine Hände, große Zukunft“
- Gemeinsam in Bewegung – WIR-KITAS zeigen Teamgeist bei zwei Firmenläufen



19 Vielfalt im Kopf: Neurodivergenz in der Kita

Die KiTAZ im Dezember

„KiTAZ“
Zeitung für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter katholischer
Kindertageseinrichtungen in
Trägerschaft gem. GmbHs im
Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
WIR-KITAS gem. GmbH
Sebastian Schrage
Stiftsplatz 13
59872 Meschede
Telefon: 0291 9916-0
info@wirkitas.nrw
www.wirkitas.nrw

REDAKTIONSTEAM
Jonas Beine
Stephanie Gruß
Markus Jonas
Angelika Kirchhoff
Janin Knoepffler
Alexa Müller
Astrid Pähler
Kerstin Sauer
Bernd Schrewe
redaktion@kitaz.de

KONZEPT UND GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH, Warstein
www.mues-schrewe.de

BILDER
Adobe Stock: Benis Arapovic (.shock),
contrastwerkstatt, ice on earth,
Krakenimages.com, Maria Sbytova,
nadezhda1906, New Africa (Olga
Yastremska and Leonid Yastremskiy,
africa-studio.com), oksix, Pigeon
Pixel Lab (KI-generiert), Serhiy
Kobyakov (2011), sp4764,
Stanislaw Mikulski | Besim Mazhiqi |
Erzbistum Paderborn | Familien-
zentrum St. Martin, Warburg |
Janine Schmies | Kita St. Petrus
Canisius, Dortmund-Husen |
Maximilian Mann | WIR-KITAS



ERZBISTUM
PADERBORN

SOS im Kita-Alltag

Warum professionelles Notfallmanagement kein Rückschritt, sondern gelebter Kinderschutz ist

Liebe Kolleginnen und Kollegen in den Kitas im Erzbistum Paderborn,

Sie kennen es aus Ihrem Kita-Alltag selbst: Immer wieder kommt es zu Situationen, in denen die Personaldecke eng werden kann. Schon eine Grippewelle bringt nicht nur Fiebernde zum Schwitzen, auch in der Kita stoßen wir schnell an Grenzen, an denen wir handeln müssen.

Unsere Teams in den Kitas zeichnen sich durch Kreativität, Professionalität, Kompetenz und Engagement aus. Durch sie wird viel aufgefangen und durch Improvisation und Einsatz ausgeglichen. **Doch irgendwann reicht das nicht mehr!** Wenn gesetzliche Mindestvorgaben und Aufsichtspflichten nicht mehr erfüllt werden können, dann braucht es professionelle Handlungsleitfäden.

Auf diese Fälle müssen wir vorbereitet sein – sowohl als Träger wie auch als Team vor Ort! **Ein strukturiertes und transparentes Notfallmanagement ist kein Eingeständnis eines Mangels, sondern ein professionelles und aktives Instrument des Kinderschutzes und des Qualitätsmanagements!** Gerade für die Familien ist die Verlässlichkeit der Kita-Betreuung oftmals existenziell. Aber das Prinzip „Augen zu und durch“ wollen auch sie nicht umgesetzt wissen. **Sie vertrauen uns ihre Kinder an und wollen eine hochwertige und sichere Betreuung!**

Deshalb liegt es an uns gemeinsam, für jede Kita einen verbindlichen Plan zu haben, welche Entscheidungen im „Fall der Fälle“ zu treffen sind und welche Auswirkungen das auf die Betreuung der Kinder hat. **Das schafft nicht nur Sicherheit für die Teams, Transparenz für die Familien, sondern vor allem auch die Grundlage für einen funktionie-**

renden Kinderschutz. Frühkindliche Bildung und Betreuung sind für uns keine geduldete Mangelverwaltung, sondern ein Versprechen, Kinder und ihre Familien ein Stück ihres Lebensweges unterstützend zu begleiten.

Solche Notfallpläne können sicherlich bei uns als großem Verbundträger auch den Einsatz von Ressourcen aus dem Netzwerk der Kitas beinhalten – sie müssen jedoch in erster Linie die individuellen Möglichkeiten und Rahmenbedingungen der Kita und der Teams vor Ort erkennen, analysieren und festschreiben. Unser System der Regionalleitungen kann die Kitas vor Ort dabei individuell begleiten und unterstützen.

Ein professionelles und verlässliches Konzept, das schon im Voraus transparent mit den Eltern kommuniziert und gegebenenfalls auch (weiter)entwickelt wird, ist der beste Schutz davor, dass im Notfall nicht der Eindruck von Willkür entsteht, sondern aus rechtlicher Fürsorge unter Umständen Betreuungseinschränkungen oder Schließungen notwendig sind. **Der Notfallplan wird so zum besten Schutzschild für die professionelle Integrität der Teams vor Ort!**

Wir können durch individuelle Notfallpläne kein zusätzliches Personal schaffen, aber wir definieren transparente Entscheidungs- und Kommunikationsgrundlagen und tragen so dazu bei, dass Betreuungszeiten verlässlich sind und der Kinderschutz nie aus unserem Fokus gerät.

Ihr

Michael Stratmann

Geschäftsführer der WIR-KITAS gem. GmbH



Planbar, fair und transparent: mit einem eigenen Konzept durch die Notbetreuung

Kita St. Petrus Canisius aus Dortmund-Husen
arbeitet nach festem System

Dortmund-Husen. Die Kita St. Petrus Canisius in Dortmund-Husen ist eine kleine Einrichtung. 40 Kinder werden hier in zwei Gruppen von sechs Mitarbeitenden – drei in Voll-, drei in Teilzeit – betreut. Klein, aber fein – da ist die Welt doch noch in Ordnung, oder? Nicht immer, wie Kita-Leiterin Janin Knoepffler im Gespräch mit der KiTAZ berichtet: Personalmangel und Notgruppen sind auch hier keine Fremdwörter. Um den Kita-Alltag trotz aller Schwierigkeiten meistern zu können, hat Janin Knoepffler ein eigenes Konzept ausgearbeitet.

Erinnert sie sich noch an die Zeit, als sich die Situation in den Kitas verschärfte? „Das war 2024“, kommt die Antwort sofort. „Früher hatte unser Träger immer den Anspruch, mehr

Personal als vorgegeben zu beschäftigen. Das war irgendwann nicht mehr finanzierbar, sodass der Personalbestand heute auf der Minimalauslastung des KiBiz basiert.“ Soll heißen: Das Personal ist auch in der Kita St. Petrus Canisius auf ein Minimum reduziert, Urlaub, Krankheit und Fortbildungen werden im KiBiz nicht berücksichtigt. Janin Knoepffler: „Wir sind sechs Kolleginnen. Fehlt eine, sind wir nicht mehr auf 100 Prozent.“

Nur hin und wieder, so sagt Janin Knoepffler, müsse in ihrer Kita eine Notgruppe eingerichtet werden. Aber: „Das Risiko besteht immer. Wenn Urlaubszeit ist, wenn eine Kollegin krank oder in Kur ist. Über dieses Risiko werden unsere Eltern informiert.“



Die Kita St. Petrus Canisius in Dortmund-Husen von außen

Schon am frühen Morgen entscheide sich, wie der Tag läuft: „Wir sind zu zweit im Frühdienst. Ist eine Kollegin krank, muss sie sich bis 7 Uhr abgemeldet haben.“

Mit einer Kollegin weniger funktioniere es irgendwie. Fehle eine zweite, sei der Alltag nicht mehr zu stemmen. Nur ungern erinnert sich die Kita-Leiterin an das Jahr 2025, als mehr als zwei Wochen eine Notgruppe eingerichtet werden musste. „Damals haben wir noch bei den Eltern abgefragt, wer sein Kind zu Hause betreuen kann. Letztlich waren das aber immer die gleichen Eltern.“ Aber, so habe der Träger es kommuniziert: Jedes Kind hat ein Recht auf Kita, Bildung und Teilhabe – also hat auch jedes Kind gleichberechtigt ein Recht darauf, in der Notbetreuung am Kita-Leben teilzunehmen.

Doch wie teilt man die Kinder „fair“ auf? Janin Knoepffler erinnert sich an einen Ratschlag, nach Alphabet zu differenzieren. „Völlig unmöglich und unfair“, sagt sie kopfschüttelnd. Daher hat sie selbst ein Konzept ausgearbeitet, wie die Kita im Notfall reagiert, sodass alle Mitarbeitenden schnell handeln können und die Eltern zeitnah schon morgens über die Kita-App informiert werden – ohne Willkür und nach festen Regeln.

Und so erklärt sie das Notfallkonzept der Kita St. Petrus Canisius: „Ich habe alle Gruppenformen nach KiBiz mit ihren gebuchten



Stundenzahlen, die wir in unserer Einrichtung betreuen, und dabei Freundschaften und Geschwisterzugehörigkeit berücksichtigt. Daraus habe ich eine A- und eine B-Gruppe gebildet. Die Notbetreuungstage sind fest an die Kalendertage gebunden, damit es fair bleibt.“ In der Praxis sieht es so aus, dass in den geraden Kalenderwochen montags, dienstags und freitags die Gruppe A kommt, mittwochs und donnerstags die Gruppe B. Sollte sich die Notbetreuung fortsetzen, wechseln die Tage in der zweiten (der ungeraden) Woche: Dann kommen montags, dienstags und freitags die B-Kinder, mittwochs und donnerstags die A-Kinder. Zusätzlich konnte sie noch einen kleinen Puffer einbauen für zwei Kinder, die dann eine Notbetreuung in der Notgruppe bekommen können.

Eine festgelegte Aufteilung, die mit dem Elternbeirat abgestimmt und „total fair und transparent“ sei, betont Janin Knoepffler. „Alle Eltern wissen, ob ihr Kind in der A- oder in der B-Gruppe ist. So können sie schon für das ganze Jahr gucken, in welchen Wochen und an welchen Tagen ihre Kinder im Notfall zu Hause bleiben müssten. Alle Eltern tragen so die Einschränkungen, und die Last trifft nicht einzelne“, hebt die Kita-Leiterin vor allem den Aspekt der Gleichberechtigung hervor.

Die Planbarkeit in der Kita St. Petrus Canisius in Dortmund-Husen schätzen die Eltern.

Und unterstützen ihrerseits das Kita-Team, wie Janin Knoepffler dankbar betont: „Viele Aktionen sind im Kita-Alltag aufgrund der dünnen Personaldecke kaum noch möglich. Den Besuch in der Grundschule können wir beispielsweise nur noch mithilfe der Eltern anbieten.“ Generell seien Ausflüge seltener geworden: „Da geht es auch um Kinderschutz. Wir können nicht in andere Stadtteile fahren, dafür fehlt das Personal. Daher bitten wir Kooperationspartner wie die Feuerwehr, den Imker oder die Märchenbühne, uns in der Kita zu besuchen.“

Innovative Ideen und Konzepte, die dem Kita-Team helfen, den Alltag mit den Kindern trotz aller Umstände noch kreativ zu gestalten. ■

Kerstin Sauer

**Einrichtungsleiterin
Janin Knoepffler**



Foto: Kita St. Petrus Canisius, Dortmund-Husen

Plan statt Panik

Warum ein Notfallkonzept mehr ist als ein Ordner im Regal – und wie Kitas Personalausfälle besser bewältigen können

Fast jede Kita kennt inzwischen Situationen, in denen kurzfristig mehrere Mitarbeitende gleichzeitig fehlen. Was hat Sie dazu bewogen, diesem Thema gleich ein ganzes Buch zu widmen?

Ich war selbst oft morgens um 7 Uhr in dieser Situation – damals noch als Gruppenleitung, drei Kolleginnen krank, die Gruppen voll – und im Kopf nur die eine Frage: Wie kriegen wir das hin? Dieses Gefühl von Ohnmacht kannte ich zu gut. Als ich 2018 selbst Kita-Leitung wurde, war für mich klar: Diese Situationen will ich anders machen. Also schrieb ich auf, was mir damals vermutlich geholfen hätte: ein Plan für den Ernstfall, der schon steht, bevor der Ernstfall kommt, samt Vorlagen für Elternbriefe, Aushänge und eine Personallampe zum direkten Einsatz.

Sie schreiben, jede Einrichtung brauche ein individuelles Notfallkonzept. Was unterscheidet ein gutes Notfallkonzept von der improvisierten Krisenbewältigung, die vielerorts Alltag geworden ist?

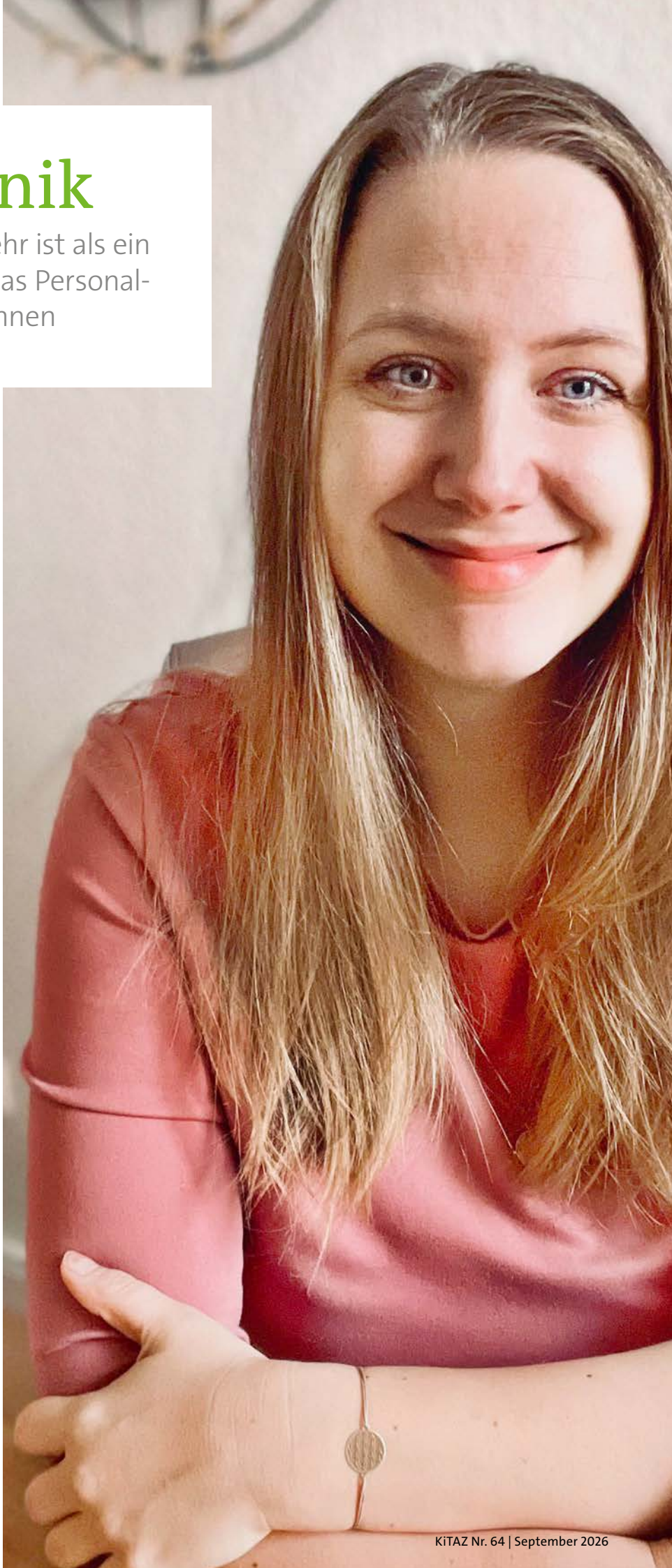
Improvisation entscheidet im Moment und unter Druck, oft hängt es an einer einzelnen Person, meist der Leitung – nicht immer. Ein Notfallkonzept entscheidet vorher, in Ruhe, und wird gemeinsam im Team erarbeitet auf die individuellen Strukturen, Sozialräume und Fachkräfte hin. Das nimmt den Druck aus der Situation heraus und legt ihn auf ein System, das trägt, egal wer an diesem Morgen Dienst hat.

Welche drei Elemente sollte jede Kita unbedingt vorbereitet haben, bevor der nächste Personalengpass eintritt?

Eine Personallampe mit klaren Eskalationsstufen von Grün bis Rot, an der jede Kollegin, jeder Kollege sofort ablesen kann, was jetzt gilt. Vorformulierte Elternbriefe und Aushänge für jede dieser Stufen, damit im Ernstfall die passenden Worte sofort bereitliegen. Und rechtliches Basiswissen zum Bildungsauftrag und zu den Kinderrechten, damit jede Entscheidung im Ernstfall auf sicherem Boden steht.

Wo verläuft die Grenze zwischen pragmatischen Lösungen und Situationen, in denen eine Leitung sagen muss: So können wir den Betrieb heute nicht mehr verantworten?

Kinderschutz ist Fachkräfteschutz! Die Grenze ist die tatsächliche Belastung im Alltag, die von Einrichtung zu Einrichtung eigene Herausforderungen mit sich bringt. Eine pauschale



JANINE SCHMIES

Seit rund 20 Jahren arbeitet Janine Schmies in der frühen Bildung – als Erzieherin, Kita-Leitung und heute als Bildungsreferentin. In ihrem Buch „Unser KITA-Notfallkonzept“ zeigt sie, wie Einrichtungen sich auf Personalengpässe vorbereiten können. Im Gespräch erklärt sie, welche Bausteine unverzichtbar sind und warum gute Notfallpläne den Fachkräftemangel zwar nicht lösen, den Alltag aber spürbar entlasten.

Regel wird dieser Realität selten gerecht. Der reine Personalschlüssel verrät wenig über die Belastung, die in einer Kindertagesstätte tatsächlich herrscht, deshalb brauchen wir hier die ehrliche Frage: Wo liegen unsere Grenzen, und wann ist es zu wenig Personal für unsere örtliche Situation? „Ein Nein von mir ist ein Ja für den Kinderschutz.“

Ein Notfallkonzept betrifft nicht nur das Team, sondern auch Eltern. Wie kann eine Kita offen über Einschränkungen kommunizieren, ohne unnötig Vertrauen zu verlieren?

Vertrauen entsteht von Anfang an. Eltern begegnen dem Notfallkonzept und der Personalampele schon beim ersten Kennenlernen, lange bevor ein Vertrag unterschrieben ist, und wir sprechen von da an offen. Sie werden dabei transparent in Entscheidungen einbezogen und dürfen mitreden. Wer mitentscheiden darf, trägt die spätere Umsetzung eher mit. Fertige Elternbriefe für jede Ampelstufe helfen zusätzlich, in der akuten Situation ruhig und klar zu formulieren.

Sie verwenden den Begriff der Selbstwirksamkeit. Warum ist dieses Gefühl gerade in Zeiten des Personalmangels so wichtig, und wie lässt es sich im Team stärken?

Selbstwirksamkeit heißt, im Chaos handlungsfähig zu bleiben, statt starr auf Anweisung von oben zu warten. Gerade in einem Beruf mit so hoher Belastung schützt genau dieses Gefühl vor Erschöpfung und innerer Kündigung. Vor allem braucht es dafür eine Teamkultur, in der offen über Belastungen gesprochen werden darf, ohne dafür abgewertet zu werden.

Personalausfälle lassen sich nicht immer verhindern. Welche Rolle spielt dennoch die Teamkultur dabei, ob eine Einrichtung solche Situationen gut oder schlecht bewältigt?

Das beste Konzept bleibt Papier, wenn die Kultur dahinter fehlt. Teams, die offen über Überlastung sprechen und sich gegenseitig stützen, tragen einen Engpass gemeinsam durch den Tag. Wo Konkurrenz oder Schweigen herrschen, trifft der Ausfall eine einzelne Person, meist die Leitung, ganz allein oder immer den einen Kollegen, die eine Kollegin, und genau daran zerbrechen viele.

Wenn Sie bundesweit Kitas beraten: Welche Lösungen erleben Sie in der Praxis, die besonders gut funktionieren und von anderen Einrichtungen übernommen werden könnten?

Am besten lässt sich übernehmen, was schon in der Haltung beginnt. Eine klare, gemeinsam getragene Haltung im Team schafft die Basis für alles Weitere. Darauf folgt echte Transparenz gegenüber Familien von Anfang an, klare Kommunikation der tatsächlichen Gegebenheiten. Und dazu gehört auch, die Gesetzeslage zu kennen, damit jede Entscheidung sicher getroffen werden und auf einem stabilen Fundament stehen kann. Checklisten

im Personalzimmer geben Orientierung, und Springkräfte ergänzen im Alltag, tragen jedoch wenig, wenn diese drei Grundlagen fehlen.

Angenommen, eine Kita-Leitung liest dieses Interview und hat bislang noch kein Notfallkonzept entwickelt: Mit welchem ersten Schritt sollte sie morgen beginnen?

Mit einer ehrlichen Bestandsaufnahme im Team: Wann wurde es zuletzt eng, wo kamen wir an unsere Grenzen, und was brauchen wir, um selbstwirksam agieren zu können? Aus diesen Erfahrungen lassen sich die ersten Eskalationsstufen ableiten. Mein Tipp: eine Formel. Personalausfall ÷ Sollpersonal x 100 (Ergebnis in Prozent). Ab 20 Prozent wird der Ausfall bedenklich, und es muss gehandelt werden.

Notfallkonzepte helfen, verhindern aber keinen Personalmangel. Besteht nicht die Gefahr, dass die Politik sich auf funktionierende Notfallpläne verlässt und dadurch der Druck sinkt, die eigentlichen Ursachen des Fachkräftemangels anzugehen?

Personalmangel und Einschränkungen im Betrieb MÜSSEN gemeldet werden, das regelt Paragraph 47 SGB VIII als Gesetz auf Bundesebene. Genau diese Meldungen erzeugen den politischen Druck, den es braucht, und je konsequenter Kitas melden, desto sichtbarer wird das Ausmaß des Mangels für die Politik. Leider passiert das noch zu wenig.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten: Welche strukturelle Veränderung würde Kitas im Umgang mit Personalausfällen am meisten helfen?

Mein Wunsch ist ein Rahmen der Arbeitsbedingungen, der Chancengleichheit – sowohl für Kinder mit ihren Familien als auch für Fachkräfte – ermöglicht und Beziehungen an erste Stelle setzt, mit kleineren Gruppen bei gleichbleibendem Personal und Zeit für 1:1-Momente im Hier und Jetzt mit jedem Kind. Genau das entspricht dem wissenschaftlich belegten Bildungsverständnis (Neurobiologie und Bindungsforschung), wofür sich Kinderrechte einsetzen. Ein Beruf, der durch gute Arbeitsbedingungen getragen wird, hält auch die Menschen, die ihn ausüben, und genau das beugt Personalausfall am besten vor. ■

Interview: Markus Jonas

Buchtipp



Unser KITA-Notfallkonzept: Für Handlungssicherheit und Selbstwirksamkeit im Umgang mit Personalausfall
von Janine Schmies
Verlag an der Ruhr, 2024
ISBN 978-3-8346-6512-6
18,99 Euro

Transparenz und Sicherheit mit der Personalampele

Deutschlandweit kämpfen Kitas mit akutem Personalmangel und gesundheitlicher Belastung des Personals. Viele Mitarbeitende gehen auf dem Zahnfleisch, verkürzte Öffnungszeiten, Gruppenschließungen und eine Notbetreuung sind mehr Realität als echte Bildungsarbeit.

Eine sogenannte Personalampele, oft im Eingangsbereich einer Kita positioniert, kann die Probleme visualisieren und Eltern transparent auf die Situation hinweisen, sodass sie sich rechtzeitig auf alternative Betreuungen einstellen können. Und ganz nebenbei zeigt die Ampel, wann die Personaldecke so dünn wird, dass die Sicherheit der Kinder nicht mehr garantiert ist – und die ist das A und O einer jeden Kita.

Wann eine Kita wie reagieren sollte, zeigt die KiTAZ-Personalampele. ■

Kerstin Sauer



O nein – Personalmangel!

Personalnotstand, die Aufsichtspflicht ist nicht mehr gewährleistet, daher muss das Betreuungsangebot eingeschränkt werden, die Kita bzw. Gruppen müssen ggf. geschlossen werden.



Personalsituation ist schwierig

Fachkräfte fehlen, das Verhältnis zwischen Fachkräften und Kindern ist nicht mehr im Gleichgewicht. Abfrage bei den Eltern: Wer kann Betreuungszeiten verkürzen? Wer kann anderweitig eine Betreuung finden?



Personalsituation ist in Ordnung

Alle Fachkräfte sind da, die Relation zwischen Mitarbeitenden und Kindern stimmt! Fehlen nur wenige Fachkräfte und die Relation zu den Kindern stimmt noch, können Einschränkungen durch Umstrukturierung vermieden werden.

Wie machen das eigentlich andere Kitas, wenn zum Beispiel eine Grippewelle die Zahl der einsatzfähigen Kolleginnen und Kollegen drastisch reduziert? Was für Notfallpläne haben sie vorbereitet? Stephanie Gruß, Regionalleitung im Fachbereich Pädagogik der Kath. Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark gem. GmbH, hat bei einigen Kitas nachgefragt. Wir geben vier Antworten hier anonym wieder.

KITA 1

- Als erste Maßnahme werden die Kinder in die tatsächliche, nicht in die gebuchte Betreuungsform verschoben. Zum Beispiel wird ein 45-Stunden-Kind, welches nicht zum Snack angemeldet ist, in die 35 Stunden der gleichen Betreuungsform geschoben, ein 35-Stunden-Kind, welches vom Mittagessen abgemeldet ist, wird in die 25 Stunden geschoben.
- Sollten nur wenige Mitarbeitende im Haus sein bzw. sollte weiterhin ein Mangel an Personalstunden vorliegen und eine Betreuung aller angemeldeten Kinder nicht in Relation zum Personalschlüssel stehen, können einzelne Kinder nicht in der Kita betreut werden. Die Kinder sind durchnummeriert, sodass ausschließlich die Nummern über die Eltern-App bekannt gegeben werden (Datenschutz). Pro Zyklus ist jedes Kind einmal betroffen, danach starten die Nummern wieder von vorn. Familien, die



für den Tag der Einschränkung kooperieren, stehen in der Liste untereinander, damit die Reihenfolge möglichst eingehalten werden kann und sich die Familien trotzdem unterstützen können. Diese Variante setzt voraus, dass durch das vorhandene Personal der Nachmittag abgedeckt ist, ohne Überstunden aufbauen zu müssen.

- Sollte der Nachmittag aufgrund der personellen Gegebenheiten nicht abgedeckt werden können, werden wir Einschränkungen in der Betreuungszeit vornehmen. Im ersten Schritt werden die 45-Stunden-Kinder auf 35 Stunden heruntergesetzt, sodass wir die Einrichtung um 14 Uhr schließen können. Sollten wir mit weiteren Personal-

Wie machen das eigentlich andere?

Vier Kitas schildern ihre Maßnahmen für den eingeschränkten Betrieb

stunden im Minus/im Defizit sein, werden die 35-Stunden-Kinder auf 25 Stunden heruntergesetzt, sprich, sie werden um 12:30 Uhr abgeholt. Rutschen wir durch diese Maßnahme wieder ins Plus, werden einzelne Familien darüber informiert, dass ihr 35-Stunden-Kind trotz Einschränkung bis 14 Uhr betreut werden kann. Da die Kinder durchnummeriert sind, kann dieses System rotieren, sodass die Chancengleichheit gewährleistet ist.

- Sollte sowohl der Nachmittag nicht abgedeckt sein als auch die Anzahl der Mitarbeitenden nicht im Verhältnis zur Kinderzahl stehen, wird Variante A mit Variante B kombiniert.

Voraussetzung für einen reibungslosen Ablauf ist, dass alle Mitarbeitenden mit der Handhabung des Personalstundenrechners vertraut sind und die Eltern jeden Morgen verlässlich in die Eltern-App schauen.

KITA 2

Bei einer Einschränkung von mehr als drei Tagen werden die Betreuungszeiten um zehn Wochenstunden reduziert:

- 25 Stunden auf 15 Stunden – 9:00-12:00 Uhr
- 35 Stunden auf 25 Stunden – 7:30-12:30 Uhr (kein Mittagessen)
- 45 Stunden auf 35 Stunden – 7:30-14:30 Uhr oder 8:30-15:30 Uhr

Reicht diese Maßnahme nicht aus, muss zusätzlich die Kinderzahl, die betreut werden kann, reduziert werden. Um den Eltern die bestmögliche Planungssicherheit zu geben, haben diese einen Wochentag angegeben, an dem sie ihr Kind während der Einschränkungen selbst oder durch Großeltern oder Freunde betreuen lassen können. Sollten die Eltern flexibel sein, ist dies vermerkt. Die Kita ordnet die Familie dann einem Tag in der Woche zu.

KITA 3

- Wir teilen die Kinder in zwei Gruppen A und B ein, die im Wechsel die Kindertageseinrichtung besuchen.
 - Gruppe A: benannte Kinder
 - Gruppe B: benannte Kinder
- Die Gruppeneinteilung und die Anzahl der Kinder werden den Eltern persönlich mitgeteilt.
- Bei der eingeschränkten Betreuungszeit kann jeweils eine der Gruppen (A oder B) die Kindertageseinrichtung besuchen. Welche Gruppe an der Reihe ist, wird schnellstmöglich in der App bekannt gegeben. Dies geschieht abwechselnd.
- Die Plätze, die aufgrund von Krankheit der Kinder, Urlaub usw. frei bleiben, werden an Kinder aus der anderen Gruppe nach dringlicher Bedürftigkeit vergeben.
- Die Anzahl dieser Plätze wird frühestmöglich bekannt gegeben.
- Eltern werden gebeten, immer die Abmeldfunktion in der Eltern-App zu nutzen.
- Es ist für Eltern nicht möglich, selbstständig die Kindergruppen (A und B) zu tauschen.

Zahl an Kindern aufnehmen können. Wir setzen auf die Freiwilligkeit der Eltern. Sollten aber mehr Kinder kommen, als wir aufgrund der Personalrechnerzahl nehmen können, schließen wir nach Ankommen der Kinder ab der ausgerechneten Zahl. Hier greift nicht die Vorrangigkeit der berufstätigen Eltern.

In der ganzen ersten Woche bitten wir die Eltern, Möglichkeiten zur Betreuung privat zu suchen. Die Eltern können, wenn sie keine Möglichkeit zur Unterbringung haben, die Kinder auf eine Liste setzen lassen. Sollte diese Liste nach den berechneten Zahlen des Personalrechners voll sein, haben die restlichen Eltern keine Möglichkeit zur Unterbringung. Die Listen stehen täglich bis 14 Uhr zur Anmeldung offen. Das Ergebnis, z. B. „alle angemeldeten Kinder können aufgenommen werden“, wird dann mitgeteilt. Sollte die Liste zu einem früheren Zeitpunkt voll sein, werden die Eltern sofort informiert. Die erste Priorität bei der Besetzung der Liste haben berufstätige Eltern. Sollten es aber mehr Kinder sein als Plätze, zählt der Zeitpunkt der Anmeldung.

Ist es schon absehbar, dass über mehrere Tage eingeschränkter Betrieb herrscht, können



KITA 4

Festlegung der Art der Reduzierung bei Unterbesetzung

Sollte eine personelle Unterbesetzung anstehen, reduzieren wir die Zahl der Kinder am Morgen und schränken die Öffnungszeit am Nachmittag nicht ein.

Als zweiter Schritt werden im Notfall die Nachmittagszeiten eingeschränkt.

Vorgehen bei eingeschränkter Betreuungszahl der Kinder

Bei personeller Unterbesetzung am ersten Tag werden die Eltern so früh wie möglich per App informiert, dass wir nur eine eingeschränkte

sich die Eltern auch schon für mehrere Tage anmelden. In der zweiten Woche eines eingeschränkten Betriebes kommen Listen zum Einsatz: Die Eltern tragen den Namen ihres Kindes am Anfang des Kindergartenjahres in Listen ein (nach Farben sortiert). Auf den Listen können immer zwölf Kinder eingetragen werden. Die Eltern entscheiden selbst, auf welcher Liste sie sich eintragen. Danach sind die Einträge fest. Tragen sich Eltern nicht ein, werden die Kinder einer freien Liste zugeordnet.

Bei weiterer personeller Unterbesetzung werden die Eltern am betreffenden Morgen oder bei absehbarer eingeschränkter Zeit

Fortsetzung auf Seite 19





„Gott,
gib mir die **Gelassenheit**,
Dinge **hinzunehmen**,
die ich nicht ändern kann,
den **Mut**, Dinge **zu ändern**,
die ich ändern kann,
und die **Weisheit**,
das eine vom anderen
zu unterscheiden.“

Gelassenheitsgebet,
Reinhold Niebuhr (1892–1971)
zugeschrieben



Katholische
**KITAS
RUHR**



„Eine andere Brille aufsetzen“

Wie die Fortbildung „Entdeckungsreise Kita-Pastoral“ Fachkräfte stärkt

Paderborn/Schwerte. Ein Jahr lang investieren pädagogische Fachkräfte und Leitungen aus katholischen Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Paderborn Zeit, Engagement und Offenheit in die Fortbildung „Entdeckungsreise Kita-Pastoral“. Dieses Angebot der Kompetenzeinheit Kindertageseinrichtungen des Erzbistums unterstützt die Einrichtungen in ihrem Auftrag als familienpastoraler Ort. Vier zweitägige Module, drei Lerngruppentreffen, eine Praxisaufgabe und ein spiritueller Tag gehören zum Programm. Am Ende steht nicht nur eine feierliche Zertifikatsübergabe – viele Teilnehmende nehmen vor allem eine neue Haltung für ihren Berufsalltag mit.

„Die Teilnehmenden sollen eine andere Brille aufsetzen und für sich und ihre Arbeit eine Kraftquelle finden“, beschreibt Religionspädagogin Karin Kinkel-Lennemann, die die Fortbildung zusammen mit ihrem Mann Jürgen Lennemann leitet, das Ziel des Qualifizierungsangebots. Die einjährige Fortbildung ist systemisch angelegt und versteht Kita-Pastoral als Organisationsentwicklung. Dabei geht es nicht nur um religionspädagogische Angebote, sondern um die Frage, wie eine gesamte Einrichtung als pastoraler Ort wahrgenommen und gestaltet werden kann.

„Eine Kita ist ein eigenständiger pastoraler Ort – also nicht von der Gemeinde abhängig“, betont Kinkel-Lennemann. Vielmehr gehe es darum, die eigene Identität zu stärken und gleichzeitig die vorhandenen Netzwerke zu nutzen. „Wenn Einrichtungen und Gemeinden ihre Kompetenzen zusammenbringen, entsteht unglaublich viel Engagement und Fachwissen.“

Ein wichtiger Bestandteil der Fortbildung ist die Stärkung des Selbstbewusstseins der Mitarbeitenden. Immer wieder laden die Module dazu ein, den eigenen Arbeitsalltag

bewusst zu reflektieren. „Wir fragen immer wieder: Warum handeln wir eigentlich so?“, erklärt die Religionspädagogin. Dieser Prozess brauche Zeit. „Haltung verändert sich nicht an einem Wochenende. Deshalb dauert die Fortbildung bewusst ein ganzes Jahr.“

Im ersten Modul „Entdeckungsreise Glauben“ setzen sich die Teilnehmenden mit ihren eigenen Glaubens- und Kirchenerfahrungen auseinander und reflektieren die Rahmenbedingungen pastoralen Handelns in ihrer Einrichtung.

Das zweite Modul „Der Schatz hinter den Dingen“ steht ganz im Zeichen des Deutens. Gottes-, Menschen- und Kirchenbilder sowie biblische Erzählungen werden daraufhin befragt, welche Orientierung sie im pädagogischen Alltag geben können. „Biblische Geschichten sind keine fertigen Antworten.

Sie können aber helfen, Situationen neu zu betrachten und Entscheidungen einzuordnen“, sagt Kinkel-Lennemann. So könne etwa das Gleichnis des Sämannes Mut machen, den Samen der Frohen Botschaft auszustreuen, auch wenn der Erfolg nicht immer gleich sichtbar wird.

Im Modul „Gemeinsam sind wir stark!“ geht es um das Handeln. Die Teilnehmenden entdecken handlungsleitende Werte, trainieren ihre Sprachfähigkeit und beschäftigen sich mit der Frage, wie sie Entscheidungen gegenüber Eltern, Kolleginnen und Kollegen oder anderen Beteiligten begründen können. Gleichzeitig werden die eigenen Ansprüche kritisch hinterfragt. „Viele schauen am Ende des Tages zuerst auf das, was sie nicht geschafft haben“, beobachtet Kinkel-Lennemann. „Dabei übersehen sie oft, was sie jeden Tag alles leisten.“



*Die fünf Bereiche
der Familien-
pastoral mit
den jeweiligen
Bibelstellen*

Foto: Erzbistum Paderborn



Feierliche Zertifikatsübergabe an die Absolventinnen der Fortbildungsreihe „Entdeckungsreise Kita-Pastoral“ aus den Katholischen Kitas Ruhr

3. Modul: Handeln
Gemeinsam sind wir stark

2. Modul: Deuten
Der Schatz hinter den Dingen

Genau hier setzt die Fortbildung an. „Wir möchten den Menschen Mut machen, auch einmal etwas bewusst sein zu lassen“, sagt die Religionspädagogin. Selbstfürsorge sei keine Nebensache, sondern Voraussetzung dafür, langfristig engagiert arbeiten zu können.

Den Abschluss bildet das Modul „Sehen-Urteilen-Handeln: die Schätze heben“. Hier präsentieren die Teilnehmenden ihre Praxisaufgaben, in denen sie pastorale Fragestellungen aus ihrem Kita-Alltag reflektieren. Im kollegialen Austausch erhalten sie Feedback und lernen Unterstützung- und Vernetzungssysteme kennen.

Für Kinkel-Lenne-mann gehört zu einem pastoralen Ort weit mehr als religionspädagogische Angebote. „Pastoral heißt neben Evangelisierung auch, durch Hilfe und Beratung Menschen in ihren alltäglichen Sorgen und Nöten zu unterstützen, Bildung als Herzensbildung zu ermöglichen und gesellschaftspolitische Verantwortung zu übernehmen.“ Gerade deshalb erreiche die Fortbildung auch Mitarbeitende, die selbst nur noch wenig Berührungspunkte mit Kirche hätten. „Viele sagen mir hinterher: In diesem Verständnis von Kirche und Pastoral finde auch ich meinen Platz und kann mich engagieren.“

4. Modul: Präsentieren und Feiern
Die Schätze heben

Besonders freue sie das Feedback vieler Absolventinnen und Absolventen. „Sie erzählen, dass sie sich in ihrer Rolle sicherer fühlen und mit mehr Selbstvertrauen Entscheidungen treffen.“ Nach einem intensiven Jahr endet die Fortbildung schließlich mit einer feierlichen Zertifikatsübergabe durch die Kompetenzeinheit der Kindertageseinrichtungen – und für viele Teilnehmende mit einer neuen Perspektive auf ihren Auftrag als familienpastoraler Ort und mit Lust und Motivation, diesen zu gestalten. ■

Rebecca Borgmeier

Die gestaltete Mitte – ein roter Faden und wiederkehrendes Element der Entdeckungsreise

1. Modul: Sehen
Entdeckungsreise Glauben



Mit Hammer, Säge und jeder Menge Neugier

Frühe MINT-Bildung im Forscherhaus des Familienzentrums St. Martin in Warburg

Warburg. Es klopft, hämmert und sägt. Konzentriert hält ein Kind einen Holzklötz fest, während vorsichtig der erste Nagel eingeschlagen wird. Am Nachbartisch entsteht aus Holzresten, Korken und Stoff ein fantasievolles Fahrzeug. Dazwischen wird diskutiert, ausprobiert und auch einmal verworfen – denn im Forscherhaus des Familienzentrums St. Martin in Warburg gehört das Experimentieren genauso dazu wie das Gelingen.

Das Forscherhaus ist längst zu einem besonderen Lernort geworden. Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren finden hier vielfältige Materialien zum Entdecken, Experimentieren und Werken. Herzstück ist die Holzwerkbank, an der unter fachkundiger Begleitung gehämmert, gebohrt und gesägt werden darf. Dabei geht es nicht darum, möglichst perfekte

Werkstücke herzustellen. Viel wichtiger ist der Weg dorthin: eigene Ideen entwickeln, Materialien kennenlernen, Lösungen finden und mit den eigenen Händen etwas erschaffen.

Dass dieser besondere Ort heute selbstverständlich zum Kita-Alltag gehört, ist dem großen Engagement des Fördervereins „Freunde des Familienzentrums“ zu verdanken. Mit viel Einsatz gelang es, die rund zwölf Quadratmeter große Gartenhütte zu finanzieren und damit einen lang gehegten Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen.

Gemeinsam mit der Umweltpädagogin Melanie Hecker von ComNatura-Umweltbildung entwickelte Kita-Leiterin Sarah Bickmann das pädagogische Konzept für das Forscherhaus. Für sie steht dabei das entdeckende Lernen im Mittelpunkt: „Uns ist es besonders

wichtig, dass die Kinder im Alltag ihren Fragen auf den Grund gehen können, Vermutungen aufstellen, praktisch erproben, Ideen entwickeln und eigene Lösungen finden. Sich forschend und entdeckend ein eigenes Bild von der Welt entwickeln – das möchten wir erreichen.“

Unterstützt wurde das Projekt zusätzlich durch den MINT-Fonds des Vereins Natur und Technik e. V., der die Holzwerkstatt mit 500 Euro für Materialien förderte. Parallel dazu nahmen die pädagogischen Mitarbeitenden an einer Fortbildung zum Thema Holz und Strom teil. Das neu erworbene Wissen konnte anschließend unmittelbar mit den Kindern umgesetzt werden.

Besonders beeindruckend ist, mit welcher Selbstverständlichkeit die Kinder Verantwor-

Melanie Hecker von ComNatura-Umweltbildung begleitet die Kinder beim Handwerken mit Holz und Werkzeug.



Auseinandersetzen mit Material und Werkzeug

Foto: Familienzentrum St. Martin, Warburg



Foto: Familienzentrum St. Martin, Warburg

tung übernehmen. Werkzeuge werden bewusst eingesetzt, Arbeitsschritte gemeinsam besprochen und Ideen gegenseitig weiterentwickelt. Konzentration, Ausdauer und Kreativität entstehen dabei ganz nebenbei – ebenso wie erste Erfahrungen mit naturwissenschaftlichen und technischen Zusammenhängen.

Ein weiterer Baustein des Projekts ist die Einbindung der Familien. An mehreren Nachmittagen öffnete die Holzwerkstatt ihre Türen, sodass Eltern gemeinsam mit ihren Kindern werken,



gestalten und die Freude am gemeinsamen Entdecken erleben konnten. Darüber hinaus entstehen regelmäßig weitere Angebote und Exkursionen für Familien aus dem Sozialraum, die durch das Familienzentrum finanziert werden und kostenfrei besucht werden können.

Das Forscherhaus zeigt eindrucksvoll, wie frühe MINT-Bildung gelingen kann: mit Neugier, Vertrauen und der Bereitschaft, Kindern etwas zuzutrauen. Denn manchmal beginnt das größte Lernen mit einem Stück Holz, einem Hammer – und einer guten Idee. ■

*Sarah Bickmann,
Leitung Familienzentrum St. Martin, Warburg*

Zwei werden eins

Zwei KiTa-Trägersgesellschaften verschmelzen zur „Kath. Kindertageseinrichtungen Ostwestfalen-Lippe gem. GmbH“

Bielefeld/Paderborn. Die beiden katholischen KiTa-Trägersgesellschaften Kath. Kindertageseinrichtungen Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH und Kath. Kindertageseinrichtungen Hochstift gem. GmbH werden zu einer gemeinsamen Gesellschaft verschmolzen. Die neue Gesellschaft trägt den Namen **Kath. Kindertageseinrichtungen Ostwestfalen-Lippe gem. GmbH.**

Mit der Verschmelzung reagieren die Gesellschafter auf die gewachsene Zusammenarbeit der vergangenen Jahre und schaffen einen rechtlichen Rahmen, der die bereits gelebte Praxis widerspiegelt. Ziel ist es, Ressourcen zu bündeln, Verwaltungs- und Entscheidungsprozesse zu vereinfachen sowie die Dienstleistungen für die katholischen Kindertageseinrichtungen in der Region weiter zu verbessern.

„Durch die Zusammenführung stärken wir unsere organisatorische und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und schaffen zugleich bessere Voraussetzungen, um die pädagogische Arbeit in unseren Einrichtungen nachhaltig zu unterstützen“, erklärt Geschäftsführer Detlef Müller, der die Leitung der neuen Gesellschaft weiterhin innehaben wird.

Die Verschmelzung bietet zahlreiche Vorteile: Verwaltungsprozesse werden verschlankt, Sitzungs- und Beteiligungsstrukturen vereinfacht sowie Rahmenbedingungen und Abläufe harmonisiert. Darüber hinaus können Aus- und Fortbildungsangebote weiterentwickelt, kann pädagogische Expertise gezielter genutzt und die Position der katholischen Kindertageseinrichtungen in Gesellschaft und Politik gestärkt werden. Auch die Arbeitgebermarke soll durch den gemeinsamen Auftritt weiter an Profil gewinnen.

Der **Gemeindeverband Ostwestfalen-Lippe** bleibt Mehrheitsgesellschafter der neuen Gesell-



Detlef Müller

schaft und sichert damit Kontinuität und Verlässlichkeit in der Trägerschaft.

Für die rund **2700 Mitarbeitenden** in den 159 Kindertageseinrichtungen zwischen Espelkamp, Halle (Westf.), Büren und Höxter ergeben sich durch die Verschmelzung keine materiellen Veränderungen. Ebenso werden die bestehenden Betreuungsverträge für die rund **10 000 Kinder** unverändert fortgeführt. Die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen sowie die Betreuung der Kinder bleiben in vollem Umfang gewährleistet.

Auch die Mitarbeitenden der Verwaltung bleiben wichtige Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Einrichtungen vor Ort. Sie werden weiterhin die Verwaltungsdienstleistungen für die insgesamt 159 Kindertageseinrichtungen in Ostwestfalen erbringen und so die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen unterstützen.

Mit der Gründung der Kath. Kindertageseinrichtungen Ostwestfalen-Lippe gem. GmbH (Sitz: Paderborn) entsteht einer der größten katholischen KiTa-Träger in der Region. Die neue Gesellschaft verbindet die Stärken der bisherigen Organisationen und schafft eine zukunftsfähige Struktur für die Herausforderungen der kommenden Jahre. ■

Detlef Müller, Geschäftsführer

SUNDERN. Wer an einem sonnigen Nachmittag am AiRlebnisweg in Amecke entlanggeht, sieht jetzt mehr als Natur und See: Entlang des Rundwegs hängen bunt gestaltete Schilder, auf denen Kinder festgehalten haben, was ihnen wichtig ist – ihr Recht auf Schutz, auf Bildung, auf Mitsprache und vieles mehr. Mit dem neuen „Weg der Kinderrechte“ haben sieben WIR-KITAs aus Sundern ihre pädagogische Haltung buchstäblich nach draußen getragen und ein starkes Zeichen für die jüngsten Bürgerinnen und Bürger der Stadt gesetzt.



Jan Brückner, Regionalleitung des Trägers der katholischen WIR-KITAs, und Brigitte Scheffer, Leitung des Jugendamtes der Stadt Sundern, durchschneiden das Band und geben den „Weg der Kinderrechte“ offiziell frei.

Rechts: Am AiRlebnisweg in Amecke macht der neue „Weg der Kinderrechte“ zentrale Rechte von Kindern sichtbar und lädt Familien zum Entdecken und Gespräch ein.



Ein Weg für starke Kinder

WIR-KITAs aus Sundern eröffnen „Weg der Kinderrechte“

Getragen wird das Projekt von den katholischen WIR-KITAs St. Johannes, Sundern, Christkönig, Sundern, St. Sebastian, Endorf, St. Josef, Stockum, St. Antonius, Allendorf, St. Marien, Hachen und St. Antonius, Langscheid. Die Einrichtungen gehören zum Träger der katholischen WIR-KITAs und arbeiten in einem engen Netzwerk zusammen. Die Idee zum Weg entstand in ihrer gemeinsamen pastoralen Arbeit: Kinderrechte sind dort gelebter Bestandteil des Alltags – nun sollten sie auch für Familien, Touristinnen und Touristen sowie Spaziergängerinnen und Spaziergänger am Sorpesee sichtbar werden.

„Kinder haben Rechte – und diese Rechte gehören nicht in eine Schublade, sondern mitten ins Leben von Familien und mitten in unsere Stadt“, sagt Gudrun Zysno stellvertretend für die Leitungen der beteiligten WIR-KITAs. „Mit dem ‚Weg der Kinderrechte‘ machen wir deutlich: Wir nehmen Kinder ernst, wir hören ihnen zu, und wir setzen uns dafür ein, dass ihre Rechte gesehen und geschützt werden.“

Kinderrechte werden sichtbar

Entlang des Weges wurden zehn zentrale Kinderrechte auf Schildern angebracht, die die Kita-Kinder selbst gestaltet haben. So wird aus einem Spaziergang eine Einladung zum Hinschauen, Nachdenken und Ins-Gespräch-Kommen. Ein QR-Code am Einstiegsschild führt zusätzlich zu digitalen Informationen, über die Familien und Interessierte das Thema weiter vertiefen können.

Große Resonanz zur Eröffnung

Zur feierlichen Eröffnung am AiRlebnisweg kamen zahlreiche Familien mit ihren Kindern, Mitarbeitende der beteiligten Einrichtungen sowie Gäste aus Politik, Kirche und Stadtgesellschaft. Unter ihnen waren Bürgermeisterin Dr. Jacqueline Bila, die stellvertretenden Bürgermeister Sebastian Booke und Lars Dünnebacke, Ortsvorsteher André Kracht, Regi-

onalleitung Jan Brückner vom Träger der katholischen WIR-KITAs sowie Brigitte Scheffer, Leitung des Jugendamtes der Stadt Sundern.

In einem lebendigen Familiengottesdienst, in Liedern, Bewegungsaktionen und vielen kleinen Begegnungen wurde die Botschaft der Kinderrechte für alle spürbar. Einen besonderen Höhepunkt bildete die offizielle Freigabe des Weges: Jan Brückner und Brigitte Scheffer durchschnitten gemeinsam das WIR-KITA-Band.

Ein dauerhafter Ort für Kinderrechte

Mit dem neuen „Weg der Kinderrechte“ ist in Sundern ein Ort entstanden, der Kinderrechte niedrigschwellig, familiennah und dauerhaft sichtbar macht. Er lädt dazu ein, mit Kindern ins Gespräch zu kommen, ihre Rechte ernst zu nehmen und ihnen die Aufmerksamkeit zu geben, die sie verdienen. ■

Meike Jänsch (ConversioPR)



Zahlreiche Familien, Kinder und Gäste aus Politik, Kirche und Stadtgesellschaft kamen zur feierlichen Eröffnung des „Wegs der Kinderrechte“ zusammen.



Foto: Maximilian Mann

Grund zum Feiern: Kinder, WIR-KITA-Team und Gäste feiern gemeinsam die Auszeichnung beim Wettbewerb „Kleine Hände, große Zukunft“.

Kleine Handwerker ganz groß

WIR-KITA St. Clemens holt Landessieg beim Kita-Wettbewerb „Kleine Hände, große Zukunft“

KALLENHARDT. Die Freude war groß in der WIR-KITA St. Clemens: Beim bundesweiten Kita-Wettbewerb „Kleine Hände, große Zukunft“ hat die Einrichtung aus Rütten-Kallenhardt den Landessieg für Nordrhein-Westfalen geholt. Für die Kinder, das Kita-Team und alle Beteiligten war die Preisverleihung Ende Juni ein besonderer Moment.

Beginnen hatte alles mit einem Besuch bei der Firma Hennebühl in Rütten. Der Betrieb für Sanitär-, Heizungs-, Lüftungs- und regenerative Energietechnik nahm die Drei- bis Sechsjährigen mit in die Welt des Handwerks. Die Kinder konnten Fragen stellen, Materialien anfassen, Werkzeuge anschauen und dabei erleben, was hinter einem handwerklichen Beruf steckt. Besonders spannend war für viele, zu sehen, wie aus einer Idee und dem passenden Fachwissen etwas entsteht, das im Alltag ganz selbstverständlich funktioniert.

Zurück in der Kita beschäftigten sich die Kinder noch lange mit ihren Eindrücken. Gemeinsam

gestalteten sie ein großes Poster für den Wettbewerb. Mit Schere, Kleber, Farben und vielen eigenen Ideen hielten sie fest, was sie bei Hennebühl erlebt hatten. Das Ergebnis überzeugte auch die Jury: Unter mehr als 370 Einsendungen aus ganz Deutschland wurde das Plakat der WIR-KITA St. Clemens als bestes aus Nordrhein-Westfalen ausgewählt.



Foto: Maximilian Mann

Stolz auf den Erfolg: Kinder der WIR-KITA St. Clemens zeigen die Plakette für den Landessieg in Nordrhein-Westfalen.

Zur Preisübergabe kamen Marc Giering, Vizepräsident der Handwerkskammer Dortmund, und Detlef Kunkel, stellvertretender Kreishandwerksmeister der Kreishandwerkerschaft Soest, nach Kallenhardt. Sie überreichten den Kindern die Siegerplakette und nahmen sich Zeit, um mit ihnen über das Handwerk und ihre eigenen Berufe zu sprechen.

Mit dem Gewinn ist auch ein Preisgeld von 500 Euro verbunden. Die Kita möchte davon einen eigenen Forscherbereich und eine Wasserspielwand einrichten. Die Firma Hennebühl hat das Preisgeld zusätzlich aufgestockt, damit die Wasserspielwand angeschafft werden kann. Dort können die Kinder künftig mit Wasser experimentieren, Zusammenhänge entdecken und ihre eigenen Ideen ausprobieren.

Der Wettbewerb hat gezeigt, wie viel Begeisterung entsteht, wenn Kinder Dinge selbst erleben und gestalten dürfen. In der WIR-KITA St. Clemens gehört dieses praktische Lernen zum pädagogischen Alltag. Der situa-



Foto: Maximilian Mann

Kleine Überraschung: Ein Kind nimmt einen „Mini-Handwerker“-Rucksack entgegen.

tionsorientierte Ansatz wird dabei mit Elementen der Montessori-Pädagogik verbunden. Unterstützt wird die Kita von ihrem Träger, den WIR-KITAs gem. GmbH, der solche Projekte und Kooperationen im Sozialraum fördert. ■

Mathias Wieland (ConversioPR)



Fotos: WIR-KITAs



Gemeinsam in Bewegung

WIR-KITAs zeigen Teamgeist bei zwei Firmenläufen

Möhnesee/Siegen. Laufen, lachen, anfeuern: Mehrere Dutzend Mitarbeitende der WIR-KITAs waren auch 2026 beim Sparkassen-Firmenlauf am Möhnesee und beim Siegerländer AOK-Firmenlauf in Siegen dabei. In Möhnesee gingen rund 6 600 Sportbegeisterte auf die 6,5 Kilometer lange Strecke rund um das Körbecker Becken. In Siegen verwandelten etwa 8 500 Läuferinnen und Läufer aus über 400 Unternehmen die Stadt rund um den Bismarckplatz in eine große Bewegungsarena.

Ob laufend, walkend oder beim gegenseitigen Anfeuern: Für die WIR-KITAs-Teams standen Freude an der Bewegung, Gesundheit und das gemeinsame Erlebnis im Mittelpunkt. Die beiden Firmenläufe boten eine tolle Gelegenheit, den Arbeitsalltag aktiv zu unterbrechen und etwas für das eigene Wohlbefinden zu tun.

Besonders spürbar war der starke Zusammenhalt: Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Kitas und der Verwaltung motivierten einander, teilten die Freude am Zieleinlauf und feierten gemeinsam ihre Leistung. „Die Firmenläufe verbinden Bewegung, Begegnung und Teamgeist auf ganz besondere Weise. Es ist großartig, zu sehen, mit wie viel Begeisterung unsere Mitarbeitenden dabei sind und wie stark das Miteinander gelebt wird“, freut sich WIR-KITAs-Bereichsleiter Peter Schmitz. ■

Meike Jänsch (ConversioPR)



Fotos: WIR-KITAs

Wie machen das eigentlich andere?

Fortsetzung von Seite 9

informiert, welche Farbe die Liste an dem Tag oder den folgenden Tagen hat, und somit, welche Kinder die Kindertageseinrichtung besuchen können. Die Farben rotieren und beginnen dann wieder von vorn. Da alle Kinder bei längerer Einschränkung der Betreuungszahlen die Möglichkeit zum Besuch der Kita haben sollen, kommen die Listen – ohne Bezug zur Berufstätigkeit der Eltern – zum Einsatz.

Vorgehen bei eingeschränktem Betrieb während eines laufenden Tages

Sollte sich im Laufe des Tages die Situation ergeben, dass Mitarbeitende ausfallen, wird der Personalrechner ausgefüllt. Die zu reduzierende Kinderzahl muss dann abgeholt werden. Hier werden auch die farbigen Listen zur Hand genommen und im rotierenden Verfahren eingesetzt.

Vorgaben an die Eltern: Alle Eltern sind dazu verpflichtet, die App an jedem Morgen zu lesen und sich über mögliche Einschränkungen zu informieren. Wenn es absehbar ist, dass ein Kind die Einrichtung aus welchem Grund auch immer (Krankheit, Urlaub, Termine etc.) nicht besuchen wird, müssen die Eltern das Kind frühzeitig abmelden.

Da Eltern in der Zeit der Betreuung ihrer Kinder dazu verpflichtet sind, für Notfälle erreichbar zu sein, können wir keine Rücksicht darauf nehmen, dass in der Zeit bis 14 Uhr nicht die Möglichkeit besteht, die App zu prüfen und sich zu melden, um das Kind in eine Liste eintragen zu lassen. Sollte die Liste voll sein, ist dies eine Tatsache.

Sollten an einem Morgen zu wenig Mitarbeitende in der Einrichtung anwesend sein, müssen die Eltern vor Ort verbleiben, bis weite-

re Mitarbeitende eintreffen oder zum Beispiel die zu betreuenden Kinderzahlen feststehen, um ggf. ihr Kind wieder mit nach Hause zu nehmen.

Information über bestimmte Vorgehensweisen

Sollten auf aufgerufenen Listen Plätze durch Krankheit, Termine etc. der eigentlich Teilnehmenden frei bleiben, werden diese mit Kindern mit inklusivem Förderbedarf oder Notfällen aufgefüllt. Das private Tauschen von Plätzen ist nicht möglich.

Notfälle werden dauerhaft in der Belegung der Listen berücksichtigt. Diese Notfälle sind hochgradig schwere Krankheit der Eltern (Krankenhausaufenthalt, Kur, Therapien etc.), Sterbe- oder Todesfälle in der nächsten Familie o. Ä. ■

Redigiert von Markus Jonas



VORSCHAU

Die KiTAZ im Dezember

Vielfalt im Kopf: Neurodivergenz in der Kita

„Vielfalt im Kopf: Neurodivergenz in der Kita“ – so lautet das Thema der Dezember-KiTAZ. Im Mittelpunkt stehen dann Kinder, deren Reizverarbeitung, Aufmerksamkeit, Kommunikation oder Motorik anders organisiert sind als erwartet – und deren Verhalten damit auch eine Herausforderung für das pädagogische Fachpersonal sein kann.

Zu den bekanntesten Formen der Neurodivergenz gehören u. a. ADHS und die Autismus-Spektrum-Störung (ASS). Vor allem Letztere hat, so berichten viele Kitas, immer mehr zugenommen. Da die Wahrnehmung dieser Kinder oft sehr differenziert ist, greifen pädagogische Konzepte schlecht oder gar nicht.



Welche Erfahrungen haben Sie mit Kindern gemacht, die von einer ASS betroffen sind? Warum ist es so herausfordernd, sich auf die Spur dieser Kinder zu begeben? Haben Sie eine Strategie für den Umgang und für den Alltag entwickelt? Von welcher Unterstützung haben Sie und Ihr Team bei Ihren Überlegungen profitieren können?

Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Erfahrungen in Bezug auf neurodivergente Kinder mit uns teilen. Wenn Sie Interesse daran haben, melden Sie sich gerne per E-Mail an redaktion@kitaz.de. Die Redakteurinnen und Redakteure setzen sich mit Ihnen in Verbindung, um Ihre Informationen schriftlich festzuhalten. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung! ■ Kerstin Sauer

ERSHAFTE HILFE!

Du brauchst Hilfe?

Ideen, Tipps und Arbeitshilfen für die religionspädagogische Arbeit gibt es auf www.kitarel.de, der Website für Erzieherinnen und Erzieher.

KitaRel www.kitarel.de



Bibel



Interreligiöses



Kirchenjahr



Partizipation



Spiritualität



Religion im Alltag